

fen Verlust er bis jetzt einem bloßen Zufall beigemessen hatte, entwendet worden war. Sein Verdacht fiel aber nicht auf den wahren Thäter. Er glaubte: es habe sich ein Bulling'scher Rottgesell eingeschlichen und lange Finger gemacht.

Franz hatte übrigens zu dem angetragenen Titel nicht die geringste Neigung: doch Moritz und der Marionettenspieler ließen ihm nicht Ruhe: er mußte den Wink des Kammerherrn befolgen, um den stolzen und heimtückischen Feind dadurch zu kränken. Die Bittschrift ward also geschrieben und abgesandt. Kurz darauf erhielt Franz einen kostenfreien Bestallungsbrief als Titular-Hofkammerrath. Er machte dieß, seinen Freunden zu Gefallen, in den Zeitungen bekannt.

Herr Jonas wollte rasend werden, daß er — er selbst — seinen Gegner, indem er ihn in den Staub zu treten dachte, erhöht hatte. Es war ihm unbegreiflich, wie man einen Bersler so ehren könnte. „Wenn solche Fantasten,“ sprach er, „über solide Kauf- und Handelsherren erhoben werden, dann muß der Staat zu Grunde gehen!“ —

43.

Monsieur Polykarp stiehlt.

Gold und Rang machten dem Hofkammerrath Muth, das Geheimniß seines Herzens zu offenbaren. Er that es in einem gefühlvollen Briefe an Rosalien; aber wie sollte er ihn in ihre Hände bringen? Einen Boten auf's Schloß zu senden, war nicht schicklich, noch weniger rathsam, weil Franz des Mädchens Gefinnungen im Stillen

erforschen wollte, bevor er sich dem Vater entdeckte. Es gab daher keinen andern Rath, als der Soldatenwittwe den Brief zu gelegentlicher Bestellung anzuvertrauen.

Sie übernahm ihn; doch bezweifelte sie, daß es ihr gelingen würde, ihn bald abzugeben. Rosaliens Besuche waren zeither immer seltener geworden, und es schien, als wollte oder müßte sie solche ganz einstellen. Das Letztere war wirklich der Fall. Ihre Hofmeisterin hatte dem Vater in die Ohren geblasen: Franz begegne ihnen auf allen Wegen und Stegen, dringe sich mit Komplimenten auf, und lasse sich durch den Ernst und Zorn ihrer Blicke kaum abhalten, Rosalien anzureden. Hermann, der den Verdacht, den Bulling bei ihm erweckt hatte, dadurch bestätigt fand, ordnet hierauf an, jenseit des Flusses hinfort nicht spazieren zu gehen.

Franz erkundigte sich eine Woche lang Tag für Tag nach dem Schicksale seines Briefes, und immer traf er ihn noch in den Händen seiner Agentin. Diese oftmaligen Gänge zu ihr verursachten bei seinem Widersacher, der ihm unermüdet aufpassen ließ, um so mehr Verwunderung und Neugier, da überhaupt ganz Fehdingen der Meinung war, daß sich dergleichen Hüttenbesuche für einen Hofkammerath gar nicht schickten. Herr Jonas nahm auch jetzt seinen Gegenmann darum schärfer als jemals auf's Korn, weil Dieser, von den Privilegiums-Kabalen halb und halb unterrichtet, einen thätigen Sachwalter in der Hauptstadt bevollmächtigt hatte, seine angefochtene Handelsgerechtigkeit zu vertheidigen und die gegen ihn verübten criminellen Unthaten zur Kenntniß des höchsten Landestribunals zu bringen. Die Folge war, daß ein benachbarter Justiz-Amtmann, in dessen Gerichtsbezirke die Stadt Fehdingen lag, von der Regierung Auftrag bekam, diese gesammten

Händel zu untersuchen. Jonas hoffte zwar, den neuen Richter durch Bestechungen auf seine Seite zu lenken; doch bei dem allen fürchtete er Franzen, seitdem er Vertheidigungswaffen ergriffen hatte, mehr als zuvor, alle Schritte desselben waren ihm verdächtig, und sein böses Gewissen webte sogar das Hirngespinnst, daß seines Gegners häufige Unterredungen mit der Soldatenwittwe den Rechtshandel beträfen, weil die Frauenzimmer vom Schlosse bei ihr aus und ein gingen und der Amtmann mit dem Alten vom Berge persönlich bekannt war, ihn auch bisweilen besuchte. Kurz, Herr Jonas wollte durchaus wissen, was Franz so oft bei der Wittwe zu schaffen habe, und Monsieur Polykarp ward befehliget, sich zu ihr zu begeben und ihr das bedenkliche Geheimniß mit guter Manier zu entlocken.

Der alte Schlaupopf fing die Sache recht klug an. Er ging bei der Wohnung der Wittwe vorbei, sah sie am Fenster, grüßte sie, und setzte mit behenden Schritten seinen Weg fort. Aber schnell kehrte er um. „Apropos, liebes Frauchen!“ sprach er, in ihre Stube tretend: „warum läßt Sie sich denn in unserm Laden gar nicht mehr sehn? Komm Sie getrost! Herr Bulling zürnt nicht mehr auf Sie und hat mir ausdrücklich befohlen, Ihr so viel zu kreditiren, als Sie verlangt.“

Die Frau antwortete: sie bedürfe jetzt nichts.

„Aha! der Herr Hofkammerrath!“ — sagte Polykarp: „Nun, ich habe nichts dagegen; er wohnt näher, hat treffliche Waaren, ist ein billiger Mann. Ich verdenk' es Ihr nicht im geringsten, daß Sie sich seine Gewogenheit zu erhalten sucht.“ —

Dieser Einleitung folgte eine lange Reihe zudringlicher Fragen, die endlich die Wittwe aus der Stube vertrieben. Sie glaubte, der Ueberlästige werde sich nun entfernen;

aber er machte sich die Einsamkeit zu Nutze, sah sich überall um, und öffnete mit der Behutsamkeit eines Taschendiebes ein Wandschränkchen, woran der Schlüssel steckte. Hier fiel Franzens Brief, an Demoiselle Rosalie Hermann überschrieben, dem Spion sogleich in die Augen. Wips! schob er ihn in den Busen, eilte fort, und übergab ihn seinem Herrn.

Zonas, dem jeder Schurkenstreich geläufig war, wollte mit tölpischer Hand das Siegel augenblicklich erbrechen; doch schnell besann er sich anders. „Was werden wir finden als Liebeleien?“ sprach er. „Drum ist's besser, ich überliefere den Wisch dem Alten vom Berge, und heße ihn so mit dem zärtlichen Brieffsteller zusammen.“ —

44.

Franz und Moritz veruneinigen sich.

„Endlich siegt doch die Wahrheit!“ begann Bulling seinen Vortrag auf dem Schlosse: „Erinnern Sie sich noch, mein Herr, daß ich Sie vor dem Menschen, der einen Kaufmann vorstellen will und sich jetzt Hofkammerrath nennt, freundschaftlich warnte, und Ihnen sagte, er trachte Ihrer Tochter nach? — Sie wollten mir nicht glauben; nun, hier haben Sie einen schriftlichen Beweis!“

„Wie kommen Sie zu diesem Briefe?“ fragte Hermann.

„Ich fand ihn auf der Straße, und habe ihn, wie Sie sehen, nicht erbrochen.“

„Das wär' auch eine sehr schlechte Handlung gewesen;“ versetzte Hermann: „Und wenig besser ist die, daß Sie den Brief mir bringen. Sie hätten ihn, da Sie wissen,